

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1882**

20.6.1882 (No. 144)

# Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 20. Juni.

№ 144.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1882.

## Amtlicher Theil.

Seine Majestät der Kaiser und König haben mittelst Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 15. d. Mts. Folgendes Allergnädigst zu bestimmen geruht:

Vom 3. Badischen Infanterie-Regiment Nr. 111 wird dem Premierlieutenant à la suite Kreuzler, unter Verleihung des Charakters als Hauptmann, der Abschied mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubniß zum Tragen der Armeuniform mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen bewilligt.

Vom 5. Badischen Infanterie-Regiment Nr. 113 wird der Unteroffizier Fehr. v. Flotow zum Portepeeführer befördert.

Vom 2. Bataillon (Vorrück) 5. Badischen Landwehr-Regiments Nr. 113 wird dem Premierlieutenant von der Landwehr-Infanterie Gräßlin der Abschied bewilligt.

Vom 2. Badischen Grenadier-Regiment Kaiser Wilhelm Nr. 110 erhält der Major v. Klüberlein die Genehmigung zur Anlegung des ihm von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin verliehenen Ritterkreuzes der Wendischen Krone.

## Nicht-Amtlicher Theil.

### Deutschland.

Berlin, 17. Juni. Der Kaiser trat heute Abend um 11 Uhr 23 Minuten die Reise nach Ems über Kassel an.

Der „Reichs-Anzeiger“ publiziert das Gesetz betr. die Einziehung von Bezirks-Eisenbahn-Räthen und eines Landes-Eisenbahn-Rathes.

Der „Reichs-Anzeiger“ schreibt ferner: Die Angaben in der Rede des Reichskanzlers vom 12. Juni über die Menge der Klassensteuer-Erfahrungen haben einen starken Eindruck gemacht, obwohl das Material, wie der Reichskanzler hervorhob, bereits in den Motiven des Verwendungsgesetzes enthalten war. Es fehle nicht an Versuchen, die Bedeutung jener Zahlen zu verringern und überhaupt den Eindruck der Ausführung abzuschwächen. Der „Reichs-Anzeiger“ wiederholt jene summarischen Angaben etwas spezialistischer und resapituliert, daß vom 1. April 1879 bis 1. April 1881 zusammen 1,617,831 vollendete Pfändungen, davon in der untersten Stufe 855,230 oder 52,9 Proz., fruchtlose Pfändungen 1,686,234, davon 1,124,427 oder 66,7 Proz. in der untersten Stufe vorgenommen wurden. Im Ganzen fanden in drei Jahren 3,304,065 Pfändungen statt, davon in der untersten Stufe 1,979,657 oder 59,9 Prozent.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Wie wir hören, ist mit Genehmigung der kaiserlichen Regierung auf den Antrag des kaiserlichen Generalkonsuls für Egypten in Konstantinopel ein Lloyd-Dampfer gemiethet worden, um den Reichsangehörigen, welche unter den obwaltenden Verhältnissen Egypten zu verlassen beabsichtigen, hierzu die Möglichkeit zu gewähren, da das kaiserliche Kanonenboot „Habicht“, welches sich augenblicklich auf dem Wege von

Malta nach Alexandrien befindet, nur beschränkte Räumlichkeiten bietet. Der Lloyd-Dampfer ist am 16. d. M. von Konstantinopel in See gegangen und soll mit Anwendung größter Fahrgewindigkeit Montag Abend in Alexandrien eintreffen. Aus eben so authentischer Quelle erfahren wir, daß der Reichsangehörige, welcher leider bei den Erzfällen in Alexandrien um's Leben kam, ein aus Straßburg gebürtiger Herr Schuter gewesen ist. Andere Verluste an Menschenleben oder Eigenthum sind deutscherseits nicht zu beklagen.

Einer Mittheilung der „Nordd. Allg. Ztg.“ aus Triest zufolge schickte die Direction des österr. „Lloyd“ gestern einen ihrer größten Dampfer, „Eltore“, mit voller Kraft nach Alexandrien, um nöthigenfalls den Europäern Schutz zu gewähren. Auf die heutige Nachricht, daß 1800 Flüchtlinge zur Abreise bereit seien und auf Schiffsgelegenheit warteten, schickte die genannte Gesellschaft noch zwei große Dampfer, „Achille“ und „Minerva“ ebendahin. Diese Maßregel wird auch den deutschen Staatsbürgern in Egypten Beruhigung bringen.

Die Reichstags-Kommission zur Vorberathung der beiden socialpolitischen Entwürfe und der Gewerbeordnungs-Novelle beschloß gestern Abend, am 30. Nov. resp. 1. Dez. ihre Beratungen wieder aufzunehmen. Die Anschauung des Abg. Lasker, daß auch während der Vertagung die Kommissionen arbeiten können, fand in der Kommission keine Zustimmung.

Der Kaiser besichtigte heute morgen die Entwürfe zum Reichstags-Bau im provvis. Kunstausstellungs-Gebäude.

Die Jury tritt heute Abend zu einer Sitzung zur Entgegennahme der eingegangenen Konturrenzen für das neue Reichstags-Gebäude zusammen.

Dem Bundesrath ist in der heutigen Sitzung von der sächsischen Regierung der Antrag auf Verlängerung des am 27. d. M. ablaufenden Termins für den kleinen Belagerungszustand in Leipzig auf ein weiteres Jahr bis zum 27. Juni 1883 unterbreitet, und wie wir hören, auch sofort angenommen worden. Es wird in der Motivirung dieses Antrags auf die in der vorjährigen Denkschrift für den Reichstag gemachten Ausführungen rekurriert, wonach ein vollständiges Exekutivkomité der socialdemokratischen Partei in Leipzig besteht, in welches der Schwerpunkt der Agitation gelegt ist, da dasselbe nicht allein die laufenden Geschäfte zu führen, sondern auch die ausdrückliche Verpflichtung habe, stets Fühlung mit der Parteileitung zu halten. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Ende Oktober für den Belagerungszustand in Hamburg und Altona und Ende November für Berlin ablaufenden Termine auch wiederum auf ein Jahr werden prolongirt werden.

Der Bundesrath hat einer Privateingabe betreffend Zoll-erlaß für verbrannten Reis Folge gegeben.

Den Morgenzeitungen zufolge legte der Staatsanwalt Revision gegen die Freisprechung Wommens's ein.

Berlin, 18. Juni. Die „Kreuzzeitung“ schließt eine Betrachtung über die jüngste Rede des Herrn v. Bennigsen mit folgenden Sätzen:

„Wir haben bereits öfters bezweifelt, daß der Bennigsen'schen Rede eine positive politische Bedeutung zugemessen sei. Höchstens könnte sie eine Bedeutung nach der negativen Seite hin haben. Jedemfalls aber hat Herr v. Bennigsen mit seiner Rede das nicht erreicht, was er erreichen wollte. Die rechte Hand reicht er dem

Reichskanzler hin, um — eine Zurückweisung zu erfahren, und mit der linken umarmt er seine Freunde aller liberalen Schattirungen, wo er übrigens auch nur auf getheilten Erfolg zu rechnen haben dürfte. Die Januspolitik des Herrn v. Bennigsen kann nach keiner Seite befriedigen. So viel aber steht fest, der Reichskanzler läßt sich von Herrn v. Bennigsen nicht dilatorisch behandeln. Herr v. Bennigsen selbst aber würde irren, wenn er glauben sollte, auf dem verdeckten Wege einer Politik des Stillstandes den Reichskanzler nach einem liberalen Canossa zu locken.“

Die „Post“ resumirt das Ergebniß der Monopoldebatte in Folgendem:

„In Summa ist das Tabakmonopol zwar, wie vorauszusehen, gefallen, aber mit dem Verzicht auf diesen Plan zugleich das Hinderniß bei Seite geräumt, welches sich der Fortführung der Socialreform nicht minder wie dem Abschluß der Steuerreform entgegenstellte, während statt der von der Opposition geplanten fundamentalen Erschütterung des Bismarck'schen Regierungssystems, im Anschluß an die Verwerfung des Monopols, vielmehr nicht nur eine entschiedene Befestigung seines nationalen Standpunktes, sondern auch eine wirksame Förderung der Socialreform zu verzeichnen ist.“

Die „Schlesische Zeitung“ glaubt sich nach den Auslassungen der „Provinzial-Korrespondenz“ zu der Annahme berechtigt, daß die Regierung die Steuerreform-Frage zum Angelpunkte für die nächsten Landtags-Wahlen machen werde, und warnt davor.

„Es würde dies unter normalen Verhältnissen der Lage der Dinge durchaus entsprechen, aber unsere Verhältnisse sind keine normalen, die öffentliche Meinung ist vielmehr durch das Treiben der oppositionellen Agitatoren in einer Weise verwirrt worden, daß, so lange man ein politisches Canossa verhorresziert, von keinerlei programmatischen Kundgebungen der Regierung eine günstige Wirkung erhofft werden kann.“ „Gar zu lange,“ so schließt sie ihre bezügliche Betrachtung, „wird das gegenwärtige Treiben überdies nicht mehr dauern, denn der mancherlei Liberalismus, der sich heute noch unter konvulsischen Krämpfen an der Spitze der Opposition behauptet, hat sich thatsächlich überlebt. Die heranreifende jüngere Generation bereits mächtig gegen ihn, außerdem aber erwächst ihm in den häuerlichen und kleinbürgerlichen Kreisen, welche zur Wahrung wohlberechtigter Interessen auf Reformen hinarbeiten, eine Gegnerschaft, die mit jedem Tage an Kraft und Bedeutung gewinnt. Möge die Regierung sich daher angesichts der nächsten Landtagswahlen der äußersten Zurückhaltung befleißigen und, sofern die Wahlen ungünstig ausfallen sollten, in der Geseßgebung einen zeitweisen Stillstand eintreten lassen und sich auf die laufende Verwaltung beschränken. Wenn die Reformen einige Zeit auf sich warten lassen, werden sie um so mehr ersehnt und gefördert werden.“

Die Abstimmung der hannoverschen Hospitanten des Zentrums für die Bennigsen'sche Resolution gibt der „Germania“ zu folgender Erörterung Anlaß.

„Bei den Mitgliedern des Zentrums war bei Beginn der heutigen Sitzung der Eindruck noch nicht verwischt, welchen die befremdliche Abstimmung des größten Theils der hannoverschen Hospitanten in der gestrigen Sitzung hervorgerufen hatte. Nachdem in den Reden der Abgeordneten v. Bennigsen und Windhorst Gegenstände zur Sprache gebracht worden waren, die die Interessen der hannoverschen Mitglieder sehr nahe berührten, wurde im Centrum allgemein erwartet, daß die Herren bei der Wahl zwischen dem Bennigsen'schen und Windhorst'schen Antrage sich für den letzteren entscheiden und demselben zum Siege verhelfen würden. Daß letzteres möglich gewesen sein würde, ist außer Frage, da die Majorität für die Bennigsen'sche Resolution nur 5 Stimmen betrug. Es ist zugleich durch das von den hannoverschen Herren herbeigeführte Resultat der Abstimmung

## Aranka.

Erzählung von E. v. Wald.  
(Fortsetzung.)

„Aranka!“ ruft eine weibliche Stimme aus dem Garten, — „Aranka, komm herab!“ — „Gleich, Mama!“ — sie läßt einige ungarische Worte folgen, wahrscheinlich — und unser Maler hatte, denn sie mochte in ihm wohl den der ungarischen Sprache nicht mächtigen Fremdling erkennen, richtig vermutet — damit er sie nicht verstehen könne.

Die Mama im Garten antwortet wieder auf ungarisch, die Kleine widerspricht, scheint der Mutter Ansicht nicht zu theilen. Die Mama lacht, wahrscheinlich über irgend einen tollen Einfall ihres Lieblings. Aranka bleibt auf der Mauer.

Das Bild war ganz beendet, noch einmal flog sein Blick darüber, noch einmal revidierte er mit den Augen alle Proportionen — da plötzlich ruft halb schüchtern, halb verschämt dieselbe glöckchenreine Mädchenstimme von der Mauer:

„Mein Herr! ach bitte —“ sie flucht.  
„Mein Fräulein!“ antwortete er, erhebt sich von seinem Sitz, läßt den Hut — „was befehlen Sie? Ich kann mir's denken. Nicht wahr, ich habe recht gerathen, Sie wünschen die Zeichnung zu sehen, die ich soeben hier entworfen?“  
„Ach ja — ach ja!“ — jubelte sie — „bitte! bitte! zeigen Sie mir. Mama hat es erlaubt!“

Er sprang von seinem improvisirten Malerstuhl herab, warf einen flüchtigen Blick über seine von der Reise etwas derangirte Toilette, ordnete mit wenig Bürstenstrichen den Bart, das Haar, nahm das Skizzenbuch, bedeutete den Goralen, hier zu warten, überschritt die Brücke und öffnete die Gatterthür. Sein Fuß betrat den gelben Kies des Gartens, aus dem ihm ein erfrischender Duft von Rose und Monatsrosen entgegenbrang.

In demselben Augenblick hatte Aranka den Rückweg von der Mauer beendet, mit einem leichten graziosen Sprunge war sie unten. Sie strich sich die Fülle der dunklen Locken aus dem Gesicht, that einige Schritte vorwärts, doch ärgerte sie, ihm weiter entgegenzusehen, es schien fast, als ob sie ihren ausgesprochenen Wunsch bereue.

Dicht an der Mauer, zwischen dem östlichen Flügel des Kastells und dem Thurme bereitete ein uralter Kastanienbaum sein blüthenreiches Haupt, in seinen Zweigen hüpfen muntere Vögel auf und nieder, in seinem Schatten stand, mit einem weißen Tuch bedeckt, ein elegant servirter Kaffeetisch, daneben saß in einem Rollstuhl, leicht zurückgelehnt, eine lebend vornehm ansiehende ältere Dame, auf jeden Fall die Mama, mit der Aranka sich von der Zinne aus unterhalten. Zum lauschigen Plätschen, von wo aus das junge Mädchen des Malers Arbeit beobachtet hatte, führte eine halb zerfallene, weinuranke, steinerne Treppe.

Der Fremdling schritt, sich hoch aufrichtend, in voller Sicherheit auf die Damen zu, zog den Hut und entbot ihnen, sich verbeugend, seinen Gruß. Die lebende Gräfin Bolonica erhob sich, soweit es ihre Kräfte gestatteten, im Stuhl, erwiderte denselben mit verbindlichem Lächeln und den Worten:

„Verzeihen Sie, mein Herr! Das böse Kind war so unbeschämbt, Sie hier zu uns herein zu bitten; sie wollte gar zu gern unsere Burg einmal gezeichnet sehen!“

„Im Gegentheil, meine Gnädige, es macht mich unendlich glücklich, wenn ich der Komplette Tochter eine kleine Freude damit bereiten kann, wenn ich diese künftige Skizze produziere. Darf ich sie Ihnen zeigen?“

Sie neigte zustimmend ihr Haupt, er überreichte der Gräfin das Blatt, welches sie wohlgefällig betrachtete, Aranka trat heran, eine leichte Röthe färbte ihr Gesicht.

„Da bin ich auch, Mama! Wie allerliebst; siehst du, da auf

der Mauer unter den Kastanienzweigen, dicht neben den —“, sie fluchte.

War es ein Zufall, war es Absicht, daß die freie Phantasie des Künstlers eine Ranke wilder Pfingst-Heckenrosen über die Mauer schauen ließ und daß sie sich gerade um die Mauerlücke schläng, in der Aranka saß, so daß sie eingeraht von Heckenrosen ein allerliebste Bild im Bilde war?

„Wahrhaftig! Da sitzt der Vogel, der lose Vogel, mitten zwischen Rosen!“ sagte freundlich die Gräfin. Ein Blick voll reinsten, glückseligster Mutterliebe aus ihren guten, klugen, dunkeln Augen streifte das kindliche Gesicht der Tochter.

Die zarte, lebende Dame betrachtete das kleine Bild mit sichtlichem Wohlgefallen.

„Wie hübsch sich unser altes Kastell hier ausnimmt, es ist die erste Zeichnung, die davon existirt. Bitte, mein Herr, nehmen Sie ein wenig Platz! Aranka, eine Tasse Kaffee für den Herrn!“ Die feine, weiße Hand der Tochter drückte auf den Messingknopf der Glocke.

Ein Diener, nach der Landesitte nicht in Livré, sondern eigentlich in überreich verknüppelter und mit Pelz verbrämter Ofiziersuniform, erschien, verschwand aber soleich, um die fehlende Tasse herbeizubringen.

„Sind der Herr Graf zu Hause, Josef?“ frug die Gräfin.

„Nein, Ew. Gnaden! Der Herr Graf sind noch ausgeritten.“

„Sagen Sie ihm, sobald er zurückkehrt, ich liebe ihn hierher bitten, wir hätten Besuch bekommen!“

„Darf ich dem Herrn Grafen den Namen melden, Ew. Gnaden?“

Es entstand eine kleine verlegene Pause; die Gräfin sah den Unbekannten an, Aranka erröthete leicht, in ihren rosigen Wangen bildete sich ein allerliebste Grübchen; der alte Josef, der schon manch langes, langes Jahr den lichtblauen Attila im Dienste des

der von dem großen Theile des Hauses getheilte Wunsch vereitelt worden, irgend eine Resolution mit einer möglichst großen Majorität angenommen zu sehen. Es wird nicht ausbleiben, daß der Vorgang offiziös ausgebeutet werden wird.

Dazu bemerkt die „Nationalzeitung“; Die letzten Sätze könnten Reineke Fuchs in eigener Person geschrieben haben. Wenn die Resolution gegen die weitere Beurlaubung des Tabakgewerbes nur mit fünf Stimmen Majorität angenommen wurde, so ist dies einzig und allein die Schuld der Herren Windhorst und Genossen, bei denen die Interessenten sich zu bedanken haben werden, wenn jener Umstand in der That „offiziös ausgebeutet wird“; um sich bei der Regierung zu infinuieren, hatte Herr Windhorst eine zweideutige abgefaßte Resolution eingebracht, und zu Gunsten dieser votirte das Centrum gegen diejenige Resolution, welche die Stimmen aller übrigen Gegner des Monopols erhielt. Die Politik des Herrn Windhorst muß bereits den kompromittirtesten Grad der Zweideutigkeit angenommen haben, wenn sogar die welschen, aber allerdings nicht klerikalen Gefinnungsgegnossen desselben aus Hannover sich davon lossagen. Es dürfte aber auch klerikale Wahlkreise geben, welche auf die Dauer diese Politik nicht vertragen.

Den Angriffen österreichischer liberaler Blätter gegen den Fürsten Bismarck wegen seiner Aeußerungen über die österreichischen Liberalen tritt die Wiener Presse entgegen, indem sie daran erinnert, daß, was der deutsche Reichskanzler gesagt, schon wiederholt von den eigenen Parteigenossen der Linken gesagt, von ihren eigenen Organen geschrieben worden sei.

„Es wäre doch gut“, fährt sie fort, wenn man allerwärts bei Kommentierung dieses gewiß bedeutsamen Wortes unseres modernen Pythagoras weniger Sentimentalität und Pathos, dafür aber mehr Sachlichkeit und Ernst verbrauchte wollte. Bismarck ist ja doch immerhin nach seinen Erfahrungen und Erfolgen eine Person, von der man lernen darf. Wer aber sachlich und ernst sich fragt, was Bismarck ad vocem der Herbszeitlosen gesagt hat, der wird finden, daß seine Meinung der Organisation aller politischen und parlamentarischen Parteien galt. . . . Ist es denn nicht sonderbar, daß Bismarck den Fehlern der liberalen Parteien nicht etwa die Vorzüge der sogenannten konservativen Fraktionen, sondern die Staats- und friedenerhaltende Tendenz der Dynastien und Regierungen entgegengehalten hat? Diese Art der Gegenüberstellung beweist doch klar, daß es nicht der Reaktionsär, der Junker, der Soldat in Civil, sondern ausschließlich der überzeugte und erfahrene Staatsmann war, der die harte Lehre ausgesprochen hat. Woran laboriren denn die liberalen Parteien in Deutschland und Oesterreich? — Einfach an der Reaktionsfurcht, und damit werden diese Parteien in ihrem Gebahren, in ihrer Auffassung, in der Art, wie sie ihres Amtes der Volkserziehung und Volksführung walten, wenn nicht selbst zur Reaktion, so doch zum Anarchismus.“

Die „Nationalzeitung“ kennzeichnet eine Situationswandelung auf dem Gebiete der auswärtigen Politik unter dem Einfluß Deutschlands in einem Artikel: „das heutige Gesicht der orientalischen Frage“, und sagt da u. A.:

„Der Friede Europas aber ist nicht aufrecht zu erhalten, wenn nicht über die Verhältnisse der Staaten am Mittelmeer und an dessen wichtigstem Punkte ein billiges Einvernehmen zu Stande kommt. Mit Zuversicht sehen wir diese großen Aufgaben in der Hand des leitenden deutschen Staatsmannes, und es muß uns mit Stolz erfüllen, wie großartig die Stellung des Deutschen Reiches sich eben gestaltet, das der Ort des Friedens, man kann sagen für die ganze alte Welt geworden ist.“

Berlin, 19. Juni. (Tel.) Die Westmächte haben den übrigen Mächten vorgeschlagen, behufs Verhandlung über die ägyptische Frage die Konferenz am 22. Juni in Konstantinopel zusammentreten zu lassen. Die deutsche Regierung hat diesen Vorschlag angenommen. Hier eingegangene telegraphische Nachrichten lassen die Annahme des Vorschlages auch durch die Kabinete von Rom, Wien und Petersburg als sicher voraussehen. Die Konferenz wird demnächst nach Maßgabe ihrer Resultate mit der Pforte in Verhandlung treten. — Aus Alexandrien wird gemeldet, daß sowohl der Khedive wie Derwisch Pascha und Arabi Pascha den europäischen Vertretern gegenüber erklärten, für Erhaltung der Ordnung die Garantie zu übernehmen.

Gms, 18. Juni. Der Kaiser ist kurz nach 2 Uhr mitteltags Extrazuges hier eingetroffen. Zum Empfange am Bahnhof waren anwesend: Prinz Nikolaus von Nassau, Prinzessin Eugenie von Oldenburg, Oberpräsident v. Bardeleben, Regierungspräsident v. Wurmb, Landrath Kols-

hoven, Badekommissär v. Lepel, Amtmann Schöffler, Bürgermeister Spangenberg, die Generalität von Koblenz, die Geistlichkeit, mehrere Kriegervereine und eine große Anzahl distinguirter Badegäste. Der Kaiser, welcher sehr wohl aussehend, begab sich alsbald von den Badegästen und der zahlreichen Bevölkerung sehr lebhaft begrüßt, in offenem Wagen über die mit Blumen und Fahnen festlich geschmückte Brücke nach dem Kurhaus, auf dem Wege dahin bildeten die Schulen Spalier.

Q Mühlhausen, 17. Juni. Ueber die heute und morgen hier stattfindenden Wahlen ist noch manches Interessante zu bemerken. Nachdem das liberale Comité schon Anfang der Woche einen Aufruf an die Wähler erließ, in dem darauf hingewiesen wurde, wie die Annahme höchst unpopulärer Gesetze, namentlich die des Lizenzgebühren-Gesetzes, es notwendig erscheinen lasse, die Elemente des Widerstandes und der Demokratie im Bezirkstage zu verstärken, erklärt zur ersten Stunde auch noch das unparteiische Comité einen Aufruf an die Wähler, in welchem einfach darauf hingewiesen wird, daß man einen unparteiischen Mann brauche, der die wahren Interessen des Kreises kenne und dieselben energisch vertrete. Als solcher wird Hr. Bürgermeister Kuff aus Heinsbrunn empfohlen, der sich trotz des gegenwärtigen Gerichts zur Annahme der Wahl bereit erklärt hat. Für den Kreistag empfiehlt dasselbe Comité die Herren Montavon und Schwachler, Bürgermeister von Dornach und Jilischheim, während die Klerikalen, die gar keinen Wahlauftrag erlassen haben, für den Bezirkstag keinen, aber für den Kreistag Hr. Rohmer, ehemaligen Bürgermeister von Brunnstadt, vorschlagen. Die Klerikalen sollen sich betreffs der Bezirkstags-Wahl mit den Liberalen verständigt haben, welche letztere für den Kreistag keinen Kandidaten aufstellen, wahrscheinlich weil ihnen die Sache nicht so wichtig scheint. — Die Deutschen pflegen sich hier, nach einmalig gemachter schlechter Erfahrung, von den Wahlen fern zu halten, doch würde ihr Einfluß sich diesmal, wenn sie sich auf Seite des unparteiischen Comité's stellten, geltend machen können. — Einen Deutschen würde man selbstverständlich nicht wählen, wendet man doch gegen die Wahl des Hrn. Koch nicht nur ein, daß er liberal, sondern daß er geborener Unterelbässer und daher mit den hiesigen Verhältnissen nicht genügend vertraut sei, — aber man könnte die Wahl von Männern unterstützen, die sich auf den Boden der Thatsachen stellen und nicht prinzipiell mehr opponiren.

#### Oesterreichische Monarchie.

Wien, 18. Juni. Ueber dreierlei Dinge sind Oesterreich, Deutschland, Rußland und Italien einig. Erstens, daß in erster Reihe die Pforte, als die souveräne Macht, berufen sei, der Anarchie in Egypten ein Ende zu machen, zweitens, daß sie in ihrem eigenen Interesse gut thun würde, ihre Autorität durch die Autorität Europas, d. h. das auf einer Konferenz versammelte Europa zu stärken, drittens, daß im äußersten Fall Europa von einer allzu ängstlichen Interpretation der völkerrechtlichen Sagen abzuweichen und salus Europae suprema lex esto nur nach Maßgabe des europäischen Interesses, wo möglich mit der Pforte, wenn nöthig auch ohne sie zu handeln habe. Alles andere wird noch Gegenstand der Verhandlung sein können. Die Pforte aber soll bereits ihre Geneigtheit bekunden, freilich nicht den Weg der Konferenz zu betreten, jedoch sich, nachdem sie zur Herstellung der Ordnung ihren eigenen Weg gegangen, nach Herstellung der Ordnung bezüglich der Maßregeln zur dauernden Sicherstellung derselben mit Europa in's Benehmen zu setzen. Die Stellung, welche durch die Ministerreueuung Kallai's im Ministerium des Auswärtigen frei geworden, ist definitiv neu besetzt. Graf Popyos, der bisherige zweite, rückt zum ersten Sektionschef vor und für ihn tritt der ungarische Reichstags-Abgeordnete Szeghényi, wesentlich zur Vertretung des Auswärtigen Amtes in der ungarischen Delegation, als zweiter Sektionschef ein.

#### Frankreich.

Paris, 18. Juni. Der „Agence Havas“ wird aus London gemeldet, daß die Regierungen von England und

Frankreich den übrigen Mächten ein Uneigennützigkeits-Protokoll vorgeschlagen hätten, in welchem sämtliche Mächte das Versprechen abgeben würden, daß sie die Integrität des ägyptischen Gebiets respektiren und nichts ohne das europäische Konzert unternehmen wollten. Die Annahme dieses Vorschlages durch sämtliche Mächte gilt als sicher. Der Sultan meint zwar, daß die Türkei an der Botschafter-Konferenz nicht theilnehmen dürfe, wendet aber doch nichts dagegen ein, daß die Konferenz in Konstantinopel tage, um den Verkehr mit der Pforte zu erleichtern. England, Frankreich und Deutschland haben Konstantinopel als Sitz der Konferenz bereits angenommen. Die Antworten der übrigen Mächte werden noch erwartet.

Paris, 19. Juni. (Tel.) Betreffs der Konferenz, deren Annahme seitens aller Mächte nunmehr für gesichert gilt, wird in hiesigen politischen Kreisen hervorgehoben, die Wahl Konstantinopels als Konferenzort sei im Vernehmen mit der Türkei beschlossene worden, um die Verhandlungen mit der Pforte zu erleichtern und zu beschleunigen.

#### Großbritannien.

London, 17. Juni. Die Polizei saßte heute im Stadttheil Clerkenwall bedeutende für Irland bestimmte Waffenvorräthe.

London, 19. Juni. (Tel.) Die Polizei verhaftete einen Irlander Namens Thomas Walsh, welcher angeblich der Mörder der Räumlichkeit ist, worin am Samstag die Waffenschlacht erfolgte; die Durchsuchung seiner Wohnung führte zur Entdeckung weiterer Munitionsvorräthe.

Portsmouth, 17. Juni. „Hedla“, „Dec“ und „Don“ sind zur Abfahrt nach Alexandrien beordert.

#### Schweden und Norwegen.

Stockholm, 14. Juni. Die Reihe der Festlichkeiten zur Feier der silbernen Hochzeit des schwedischen Herrscherpaars schloß, wie schon berichtet, am 12. Abends mit einem Bankett, welches die Stadt den Majestäten und ihren Gästen gab. Am Sonntag vorher hatte die Spazierfahrt nach dem Djurgården (Thiergarten) stattgefunden, welche am Samstag den 10. wegen schlechten Wetters hatte verschoben werden müssen.

Am 13. Morgens 11 Uhr 20 Min. reiste die Kronprinzessin Victoria mit Gefolge auf dem Dampfer „Sköldmö“ nach Tullgarn ab, wohin die Gäste am Stockholmer Hof zum Besuch nachfolgen werden.

Stockholm, 17. Juni. Der Kriegsminister Taube wurde auf Verlangen verabschiedet und Generalstabs-Chef Generalmajor Nyding zum Kriegsminister ernannt.

#### Rußland.

St. Petersburg, 17. Juni. Der „Regierungsanzeiger“ veröffentlicht ein Dekret, welches die Expropriation von Petroleumlandereien für Baku und Batum mittelst einer die Kaukasusbahn verbindenden Linie anordnet; ferner Reglements über die Reorganisation der Kronbauern in Ostibirien. — Die Suspension der „Minuta“ erfolgte wegen eines Ausfalls gegen Trepow.

St. Petersburg, 17. Juni. Der „Regierungsanzeiger“ demotirt die Meldung der „Neuen Zeit“, daß beachtete sei, den süd-slavischen Emigranten, die sich durch besondere Verdienste oder Ergebenheit für Rußland ausgezeichnet, Kronlandereien auf der Halbinsel Krim unentgeltlich zu überlassen.

St. Petersburg, 18. Juni. Eine an allerhöchster Stelle bestätigte Resolution der Synode unterlag den Nichtchristen den öffentlichen Handel mit Heiligenbildern, Kreuzen und christlichem Kirchengeschäft. — Das „Journal de St. Petersburg“ bezweifelt die Richtigkeit der von Pariser Zeitungen gebrachten Meldung, daß die Mächte der Pforte eine Frist von 48 Stunden zur Annahme der Konferenz gestellt hätten, und bemerkt bezüglich der Politik Gambetta's, daß Frankreich, wenn es diese Politik angenommen hätte, isolirt gewesen wäre. Aus Patriotismus mußte es vielmehr bei den gegenwärtigen Schwierigkeiten das Cabinet Freycinet unterstützen. — Der Seehafen der Putilow-

gräflichen Geschlechts getragen, sah fragend bald seine Herrschaft, bald ihn an; das war ihm in seiner langen Praxis als Diener im Hause Polonica noch nicht passiert, daß man mit einem Herrn den Kaffee nimmt, dessen Namen man gar nicht kennt; doch der war durchaus nicht verlegen, ihm schwebte eben die übliche Vorstellung auf den Lippen, noch hielt er jedoch damit zurück, weil ihn das unterdrückte Lächeln des kleinen Kobolds, der Aranta, zu sehr amüsrte. (Fortsetzung folgt.)

#### Kleine Zeitung.

E. W. Unter dem Titel „Das Königreich Württemberg. Eine Beschreibung von Land, Volk und Staat. Herausgegeben von dem kgl. statistisch-topographischen Bureau“, ist in Stuttgart bei W. Kohlhammer 1882 die erste Lieferung eines auf 10—12 Lieferungen à 2 Mark berechneten Werkes erschienen, das man auch außerhalb der engeren Landesgrenzen mit lebendigem Interesse begrüßen wird. In Württemberg ist das wichtige, Sinn und Anhänglichkeit für den heimathlichen Boden und für alles, was auf demselben im Laufe der Zeiten Beachtenswerthes geschaffen worden ist, fördernde Gebiet der Landesbeschreibung durch die gemeinnützige Thätigkeit des statistisch-topographischen Bureaus und der einzelnen vaterländisch gesinnten Männer, welche dasselbe immer gerne in seinen Bestrebungen unterstützt haben, in den letzten Jahrzehnten in anerkannter Weise gepflegt worden. Die unter Kämmlin's Leitung 1863 von dem genannten Bureau in 2. Auflage besorgte Landesbeschreibung ist, wenn auch jetzt etwas veraltet, noch immer ein geschätztes Buch, und das 1824 begonnene Werk der Beschreibung des Königreichs nach Oberamtsbezirken, das mit raschen Schritten seinem Abschluß entgegengeht, darf wohl als Gegenstand erlauchten Reides überall da, wo Ähnliches nicht besteht, bezeichnet werden. Die neue Schrift nun gibt sich als Neubearbeitung des ersteren Buches zu erkennen, und will das im zweigebundenen Werke im Detail gegebene Material theils übersichtlicher und gedrängter zusammen-

stellen, theils, wo neuere Forschung den Stoff bietet, es zeitgemäß ergänzen. Ein erster Band wird neben einer geschichtlichen Einleitung und der Schilderung der vorhandenen Alterthümer den geographischen und naturgeschichtlichen Theil behandeln, ein zweiter dem ethnographischen, der Darstellung des Volkscharakters und seiner Aeußerungen, ferner der Bevölkerungsstatistik, den wirtschaftlichen Verhältnissen, Gewerbe, Handel, Verkehrsmitteln u. endlich der Organisation von Staat, Gemeinde, Kirche und Schule gewidmet sein; ein dritter soll die speziellen Bezirks- und Ortsbeschreibungen enthalten. Die vorliegende erste Lieferung beginnt mit einer längeren geschichtlichen Einleitung, der Uebersicht über die Geschichte des Landes in „vorwürttembergischen Zeiten“, dann in den Perioden der Grafschaft, des Herzogthums und des Königreichs, von Archivrat Dr. Stälin, in anregender, kurz und präcis gefaßter Schilderung der historischen Ereignisse und Personen und der jeweiligen Sitten- und Kulturzustände. Der folgende Abschnitt über „die Alterthümer“ von Professor Dr. Paulus, in der römischen Periode von Gymnasialdirektor Haug in Mannheim gibt ein bereites Zeugnis für den regen Eifer der letzten Jahre in der vorhistorischen und archäologischen Erforschung des Landes. Es werden die Eigentümlichkeiten der sog. älteren und jüngeren Steinzeit durch die Beschreibung der Höhlenuntersuchungen von Fraas, der Rennthierfunde an der Schuffenquelle, der von Oberförster Frank entdeckten Pfadblanten im Steinhauer Ried u. erläutert, der vorrömischen Metallzeit sind die zahlreich aufgefundenen Ringwälle, die Opferstätten, die Grabhügel, unter letzteren besonders die bekannten „Fürstengräber“ bei Ludwigsburg mit ihren reichen und merkwürdigen Fundstücken u. a. zugeführt. Es folgt die Darstellung der Organisation der römischen Herrschaft und der einheimischen Zustände während derselben mit genauer Wiedergabe aller seither gefundenen irgend wichtigen römischen Inschriften und Bildwerke; endlich die Darstellung der Kultur der alemannisch-fränkischen Zeit, über welche die reichen und mannigfaltigen Funde aus württembergischen Reihengräberfeldern anziehendsten Aufschluß geben. Der Abschnitt kann bei der natur-

gemäßen Ähnlichkeit der Verhältnisse jener alten Zeiten in beiden Nachbarländern in seinen Schilderungen und seinen Resultaten als lehrreiche Lektüre auch denen lebhaft empfohlen werden, welche sich über die vorgeschichtliche und erste geschichtliche Entwicklung in Baden auf Grund neuester Forschungen zu instruiren wünschen.

Stuttgart, 17. Juni. (Vom Hoftheater.) Mit der vorgestrigen Vorstellung ist die Saison geschlossen worden. Von den Bühnenmitgliedern, welche im abgelaufenen Theaterjahr thätig waren, werden 8 dem Personal der nächsten Saison nicht mehr angehören: 2 Herr Rosner und die mehr als 30 Jahre lang hier thätig gewesene Frau Behringer sind gestorben; der erste Liebhaber Herr Herzfeld hat auf ein Jahr Krankheitsurlaub erhalten und 5 scheiden aus dem Verband des Hoftheaters aus: Frau Hanffkängl (Primadonna), Frln. Schmöger (Soubrette), Frln. Jelenka (zweite Liebhaberin), Herr Martens (Tenor) und Herr Randsch (Bariton). Trotz der vielen Gastspiele, die wir in den letzten Monaten durchzumachen hatten, ist erst die Hälfte dieser vakanten Plätze wieder besetzt, indem die Herren Ferd. Jäger, Wassermann und Müller an Stelle der Herren Martens, Herzfeld und Rosner, sowie Frln. Frisch an Stelle von Frln. Schmöger engagirt sind, und wir dürfen also nach Schluß der 2 monatlichen Ferien weiteren Gästen entgegensehen. Ein Gastspiel der Frau Bista von München hätte wahrscheinlich, obwohl sie mit ihrer Gesangskunst nicht auf der Höhe der Frau Hanffkängl steht, zu einem Engagement geführt, wenn uns das Dresdener Hoftheater damit nicht subordonnen wäre. — Bei dieser Gelegenheit muß ich meine frühere Mittheilung über Frau Hanffkängl dahin berichtigen, daß dieselbe in ein festes Verhältniß zum Frankfurter Stadttheater tritt und sich nun so reichlichen Urlaub gesichert hat, daß ihre Zeit zu umfassenden Gastspielreisen übrig bleibt. Der Abschied der seit 11 Jahren hier engagirten und allgemein sehr geschätzten Künstlerin war indessen kein freundlicher. Der König hatte, wie man hört, ihr Gesuch, um Entbindung von dem Kontrakt, der sie noch auf eine Reihe von Jahren hier festgehalten hätte, unter sehr gnädiger und

Eisenbahn und der Petersburger Seefanal sind nunmehr für Fahrzeuge mit einem Tiefgange bis 15 1/2 Fuß dem Verkehr übergeben worden; mithin können Waaren nach und aus Petersburg ohne Umladung in Kronstadt verschifft werden. Die Eisenbahn-Station Putilow steht in direkter Verbindung mit dem allgemeinen Eisenbahn-Netz.

Orient.

Belgrad, 17. Juni. Der gestrige Ministerrath unter dem Vorsitz des Königs beschloß, energische Maßregeln gegen die Intriguen und Wühlereien der Radikalen zu ergreifen, um etwaigen Unruhestörungen mit aller Macht vorzubeugen.

Belgrad, 18. Juni. Der Austausch der Ratifikationsurkunden über sämtliche zwischen Serbien und Oesterreich-Ungarn abgeschlossene Verträge hat heute hier stattgefunden.

Konstantinopel, 17. Juni. Reuters Bureau meldet: Der Sultan wiederholte gestern Noailles seine Bedenken gegen die Konferenz; Noailles wiederholte, daß alle Mächte einig seien. Die Konferenz solle ausschließlich die ägyptische Frage berathen. Der Sultan beharrte jedoch darauf, daß die Konferenz Unzulänglichkeiten habe.

Konstantinopel, 18. Juni. Mukhtar Pascha hat seine am 17. d. beschlossene Abreise noch verschoben. — Die Hofschaffner traten am 17. d. zusammen und tauschten ihre Anschauungen über die ägyptische Frage aus.

Nach einem Telegramm des „Obersver“ aus Alexandria vom 17. d. M. soll das neue Kabinett in folgender Weise gebildet werden: Ragheb Finanzen, Raschid Inneres, Jusufkür Justiz, Bety Auswärtiges, Arabi Krieg.

Das „Bureau Reuter“ meldet aus Alexandria, 17. Juni: Raghib Pascha übernahm die Neubildung des Kabinetts.

Alexandrien, 17. Juni. Reuters Bureau meldet: Das Gerücht, daß das englische Kanalgewässer in Malta Truppen aufnehmen werde, ist unbegründet. Die britische Regierung sendet einige weitere Transportdampfer hierher, um die englischen und deutschen Flüchtlinge aufzunehmen. Ein russisches Kriegsschiff ist in den Hafen eingelaufen.

Alexandrien, 18. Juni. (Meldung des Reuterschen Bureaus). Das italienische Panzerschiff „Affondatore“ ist mit 2 Kompanien Truppen in Port Said angekommen. Als positiv wird berichtet, daß Arabi Pascha in den letzten Tagen 20,000 Pfund Torpedos beordert habe.

Alexandrien, 19. Juni. (Tel.) Die Auswanderung dauert fort. Die Zahl der Ausgewanderten wird auf 32,000 geschätzt. Derwisch empfahl dem Khedive, nach Kairo zu gehen auf einige Tage, um die Bevölkerung zu beruhigen.

Alexandrien, 19. Juni. (Tel.) Die „Agentur Havas“ meldet: Man versichert, das Kabinett werde gebildet unter dem Einfluß Derwisch's und der Mitwirkung der Konsuln. Der Khedive versprach, den Anordnungen Derwisch's strikte nachzukommen. Die Nationalpartei sei sehr sympathisch gestimmt gegen Ragheb. Man glaubt, durch die Erhaltung des Khedive der türkischen Okkupation vorzubeugen. Die Sicherheit der Europäer werde garantiert. Die Kammer wird zusammentreten und ein Reglement berathen, welches einer wirklichen Verfassung gleichkommt. Ein militärisches provisorisches Komitè werde die Stellung der Armee regeln.

Badische Chronik.

Sch. Karlsruhe, 19. Juni. (Aus den Resultaten der berufstatistischen Aufnahme vom 5. Juni.) Stadt Karlsruhe: Einwohnerzahl 50,904 (gegen 50,131 am 1. Dez. 1880), Zahl der Haushaltungen 10,366, Zahl der vorübergehend abwesenden Personen ohne Kinder 1280, vorübergehend Anwesende 1433, Haushaltungen mit Landwirtschaftsbetrieb 66, Zahl der ausgefüllten Gewerbetarifen 1910.

Karlsruhe, 19. Juni. In der Landes-Gewerbehalle sind gegenwärtig mehrere interessante Gegenstände ausgestellt: Von H. Klose, Hauptmann dahier, zwei Schmuckkästchen in schwarzem Holz mit Malereien; der Entwurf derselben und die Ausführung der Wappen und der Schrift von Maler Chr. Bühler in Bern, die Portraits von Maler Wald in Bern, die Bilder auf den Deckeln von Maler F. Robert in Biel, Holzarbeit von Sibersandt u. Kollmar in Karlsruhe, 2400 M.; ferner eine silberne Weintanne, nach Entwurf des Chr. Bühler in Bern ausgeführt von C. Siebenpfeifer in Pforzheim, 800 M. Von S. Peiler, Glasmaler in Heidelberg: drei Glasgemälde, 2000 M. Von Ludwig Paar, Hofjuwelier dahier, eine Weintanne mit Unterfaß, in Silber und verguldet, letzter Entwurf von Direktor Rachel. Von B. Grotkues, Möbelfabrikant dahier, ein Kabinetschrank in Eichenholz mit Reliefintarsien, 600 M.

Pforzheim, 18. Juni. Wie in andern Städten des Landes, so ist auch dahier von heute an bis incl. Mittwoch das von Herrn

schmeichelhafter Anerkennung ihrer künstlerischen Leistungen, die er seinem Institute erhalten wissen möchte, abgelehnt. Trotzdem wiederholte Frau Hanfstängl ihr Gesuch; sie wollte auf die höheren Entnahmen, welche ihr nach Lösung des Kontrakts in Aussicht standen, nicht verzichten (sie hatte hier so viel ich weiß 17,000 M., in Frankfurt 25,000 M.) und nun bekam sie ihre sofortige Entlassung, ohne daß sie noch einmal hätte auftreten dürfen; auch waren ihre bisherigen Vorgefekten für sie nicht zu sprechen, als sie bei denselben Abschiedsbesuche machen wollte. So ist die beliebte Sängerin ohne Sang und Klang von hier geschieden, und man gönnt ihr allgemein diesen ruhmlosen Abschied; man findet es nicht schön, daß Frau Hanfstängl um des lieben Geldes willen — ohne daß sie in dürftiger Lage gewesen wäre — auf mit aller Gewalt sich von Verbindlichkeiten frei machte, deren Nichterhaltung sie wohl kaum verzichtet hätte, wenn es zufällig der finanzielle Vortheil des andern kontrahirenden Theils gewesen wäre, dieselben zu lösen. Daß Frau Hanfstängl entschlossen gewesen sei, immer abzugeben zu lassen, wenn ihr wiederholtes Gesuch nicht bewilligt worden wäre, erzählt man sich überall, ohne daß dem widersprochen würde. Noblesse oblige.

Professor Hoff in Karlsruhe gemalte Portrait Ihrer Königl. Hoheit der Kronprinzessin von Schweden und Norwegen ausgestellt. Die Ausstellung, welche im großen Saale des Kunstgewerbeschul-Gebäudes zum Besten des Frauenvereins stattfindet, führt viele Besucher und Bewunderer des trefflichen Kunstwerkes herbei. — Der Schnellmaler Ritter v. Palm aus Wien hat am letzten Mittwoch auch in der hiesigen Kunstgenossenschaft eine Probe seiner Kunst abgelegt. Derselbe malte zum Erstaunen der Zuschauer in 18 Minuten das ziemlich große Bild einer hübschen italienischen Landschaft. Gestern Abend probirte sich derselbe in der Gesellschaft „Liebertafel“ in gleicher Weise.

Bruchsal, 17. Juni. Ueber die schon erwähnte Bildung eines Ortsvereins zum Deutschen Schulverein ist noch mitzutheilen. Dank den rastlosen Bemühungen des für den Deutschen Schulverein sich warm interessirenden Herrn Amtmanns Dr. Groos haben sich in Baden bereits über zwanzig sog. Ortsgruppen gebildet und auch hier in Bruchsal hat der genannte Herr seine kurze Anwesenheit zur Gründung eines solchen Ortsvereins trefflich zu benutzen nicht unterlassen. In einer zahlreich besuchten Versammlung am 15. d. M. konnte sofort der Verein organisiert werden mit einer Mitgliederzahl von 115 Männern aus allen Ständen und von allen Parteien. Sehr erfreulich trat auch von geistlicher Seite eine rege Theilnahme an den Tag. In den Vorstand wurden gewählt: Dr. Groos als Vorsitzender, Dr. Häufiger als Schriftführer und Verwalter Beder als Schatzmeister. Außerdem wurden noch fünf Beisitzer aus verschiedenen Berufsstellungen angegliedert. Dr. Groos vorbereitete sich in einem lichtvollen und erschöpfenden Vortrag über die Entstehung und Aufgaben des Vereins, welche in ihrer ganzen Bedeutung den Zuhörern faßlich gemacht wurden durch eine zündende, mit praktischen Beispielen belebte Ansprache eines geborenen Siebenbürger Landeskindes, des z. Zt. in Landau amirenden Herrn Direktors Maurer. Nachdem noch eine von Herrn Farrer Kraus entworfene Resolution einstimmig Annahme gefunden, worin in kurzen aber kräftigen Worten den für ihre deutsche Sprache und Kultur so mannhaft kämpfenden Siebenbürgern Dank und Glückwunsch ausgesprochen ist, verließ die Versammlung in anregender und heiterer Unterhaltung.

Schwezingen, 17. Juni. Am Vormittage des 14. d. M. fand auf dem Exercirplatz dahier die Besichtigung der beiden Eskadronen des Dragonerregiments durch den Brigadefeldcommandeur, Hrn. Generalmajor v. Hämsch, statt. Dieser Besichtigung wohnte der kommandirende General des 14. Armeecorps, v. Obernitz, der Divisionsgeneral, Generalleutnant v. Willigen und mehrere Offiziere bei. — Dem Fabrikanten Hrn. J. F. Eschenrieder in Seddenheim wurde in letzter Bezirksraths-Sitzung die Genehmigung zur Errichtung einer Anilin- und Ultramarinfabrik nach den vorgelegten Plänen und unter bestimmten Bedingungen ertheilt. — Die Zigarrenfabrik der Herren Rishaupt und Weber wird am 1. Oktober nach Heidelberg übersiedeln. — Auf dem letzten Wochenmarkt waren die ersten Frühkartoffeln zum Verkaufe ausgestellt. — Die nagelalte Witterung der letzten Tage war dem Wachsthum verschiedener Gewächse hinderlich. Dies gilt namentlich von den Hopfen, aber auch von den erst seit kurzem gesetzten Tabakpflanzungen. Außerdem hat aber auch der Sturm den

Hopfenpflanzern durch Loslösen der Ranken und Umwerfen der Stangen böß mitgespielt und manche neue Arbeit aufgeladen.

Baden, 19. Juni. In Heidelberg wurden von dem Verein gegen Hausbettel während des Monats Mai 767 Personen durch Gewährung von Verköstigung bezw. Obdach unterstützt. Die Zahl der wegen Bettels daselbst Verurtheilten betrug im Mai 1880: 130, im Mai 1881 72, im Mai d. J. 32.

Vermischte Nachrichten.

(Das französische Ehescheidungs-Gesetz) ist bekanntlich in der Kammer vor einigen Tagen in zweiter Lesung in seinem ersten und entscheidenden Paragraphen nach einer glänzenden Rede Leon Renault's, der dem Bischof Freppel erwiderte, mit 344 gegen 144 Stimmen angenommen worden. Die Kammer beräth jetzt über die Einzelheiten des Entwurfs, die gleichfalls mancherlei Interesse bieten und darum ein großes, vorzüglich aus Damen bestehendes Publikum anziehen. Es handelt sich z. B. um die Frage, in welchen Fällen die Ehe zu lösen ist, bei Verurtheilung des einen Gatten zu entehrenden Strafen, bei unheilbarer Geisteskrankheit, schweren Verleidigungen oder Mißhandlungen, Vermögensverschwendung, böswilliger Verlassung, Ehebruch u. s. w. Die Kammer nimmt in allen diesen Punkten die Vorschläge der Kommission an und weist entgegenstehende Amendements zurück. So wollte ein Deputirter, daß im Falle des Ehebruchs von Seiten des Mannes die Frau nur dann auf Scheidung sollte klagen können, wenn der Mann im Hause selbst eine Konkubine halte; das wäre ein Privilegium für den Ehebruch außer dem Hause gewesen, und darum hat die Kammer mit Recht den Antrag verworfen. Auch Raquet, dessen unerwünschter Agitation hauptsächlich das Gelingen der Reform zu verdanken ist, betheiligte sich an den Verhandlungen mit einer Rede, welche einen solchen Eindruck machte, daß eine feine Dame in einer Zuhörerlogge bei einer Stelle, die ihr besonders gefiel, unwillkürlich laut in den Saal herunterrief: „Bravo, Raquet!“ Der Präsident rügte diesen außergewöhnlichen Beifall nicht. Noch ein anderer pikanter Zwischenfall ist zu erwähnen. Der Präsident Brisson ist bekanntlich ein Gegner der Ehescheidung; noch im vorigen Jahre hielt er gegen dieselbe eine Rede und trug zur damaligen Verwerfung des Entwurfs nicht wenig bei. Als nun bei der Generaldebatte Renault die juristischen und politischen Autoritäten anführte, die für die Ehescheidung sind, da unterbrach ihn ein klerikaler Deputirter wiederholt, er solle den „ehrenwerthen Präsidenten dieser Versammlung“ nicht vergessen. Brisson verwies ihm die Unterbrechung und fügte scharf bei: „Eine solche Rede widerlegt man, wenn man kann, aber man hört sie aufmerksam an und unterbricht sie nicht!“ — „Wenn man kann“ — aus dieser feinen Wendung ist zu ersehen, daß sich auch der Kammerpräsident in die Unvermeidlichkeit der Reform gefügt hat.

Neueste Telegramme.

London, 19. Juni. Reuters Bureau meldet: Die Stadt Ismailia ist beunruhigt durch das Eintreffen einer großen Anzahl Beduinen, welche sich der Stadt nähern und an den nichtbewachten Ufern des Suezkanals umherstreifen.

Wetterkarte vom 19. Juni, Morgens 8 Uhr.



Erklärung. Die den Stationen beigefügten Zahlen geben die Temperaturgrade nach Celsius an; die den Kurven (Isobaren) beigefügten Zahlen bezeichnen den auf das Meer reduzirten Barometerstand in mm.

Table with 4 columns: Station, Direction, Force, and other weather indicators. Includes stations like Berlin, Hamburg, London, etc.

Verzeichn. der Witterung. Das vor 48 Stunden westlich von den Hebriden erscheinende Minimum liegt jetzt an der holländischen Küste und verursacht im Nordsee-Gebiete und im ganzen westlichen Deutschland trübes Wetter mit ausgedehnten Niedererschlägen bei frischen bis stürmischen (Drö) Winden. Die Temperatur ist im Nordsee-Gebiete und im südwestlichen Europa etwas gesunken, sonst allgemein gestiegen.

Table with 7 columns: Station, Barometer, Thermometer, Absolute humidity, Relative humidity, Wind, Sky, and Remarks. Data for Karlsruhe and other locations.

Witterungsaussichten für Dienstag den 20. Juni: Veränderliche Bewölkung; etwas wärmer; wenig oder kein Regen. Meteorologische Centralstation Karlsruhe.

Frankfurter telegraphische Kursberichte vom 19. Juni 1882.

Table of financial data including state papers, railway shares, bank notes, and exchange rates for various locations like Berlin, Wien, and Paris.

Verantwortlicher Redakteur: F. Kestler in Karlsruhe.

Wasserstand des Rheins. Mainz, 18. Juni, Mrgs. 4.86 m, gefallen 24 cm. — 19. Juni, Mrgs. 4.69 m, gefallen 17 cm.

Rheinwasser-Wärme vom 19. Juni: 12°, Gr.

Karlsruher Staudenbuch-Auszüge.

Eheaufgebote. 14. Juni. Josef Hanfmann von Wiesloch, Schneider hier, mit Maria Schuler von Walters. — Gustav Jakob von Hauersweiler, Kaufmann in St. Wendel, mit Jeanette Fruch von Weingarten. — 15. Juni. Eder Hans von hier, Schuhmacher hier, mit Maria Höhle von Ebingen. — 16. Juni. Pdm. Eder von Baldangelloch, Räder hier, mit Crescenzia Schneider von Oberhausen. — Heinz. Breitenstein von Weingarten, Räder hier, mit Kath. Effig von Delschbrunn. — 17. Juni. Ferd. Bayer, Stationskontrolleur hier, mit Josefine Schiminger von Freiburg. — Todesfälle. 18. Juni. Ema, 3 J., B.: Hörner, Steinhauser. — Pauline, 3 M., 9 J., B.: Hummel, Eisenreher. — Friedrich, 7 M., 6 J., B.: Gutmann, Kaufmann. — Johann, 8 M., 12 J., B.: Ott, Tagelöhner. — 19. Juni. Luise, Ehefrau von Metzgermeister Prinz, 66 J. — Bruchsal, 17. Juni. Johann Großmann, Privatier, 54 Jahre.

